



Laibacher Zeitung.

N^o 39.

Dienstag

den 13. May

1828.

Venedig den 28. April.

Gestern wurde um die Mittagsstunde, die von Aegypten angelangte Giraffe auf der benachbarten Insel Poveggia ausgeschifft, wo sie einige Zeit Contumaz halten wird. Das Thier ist ein Männchen, erst 13 Monat alt, und 9 Fuß hoch; es hat schwarze lebhaftige Augen und ein schön gesprenkeltes Fell. Ein Araber ist der Wächter und Wärter dieses Thieres. Es frisst Brot, getrocknete Bohnen und Kräuter. Nach überstandener Contumaz wird es nach Wien geführt werden. (O. T.)

M a l t a.

Die russische Flotte, welche hier vor Anker lag, bestehend aus vier Linien Schiffen, und vier Fregatten, ist am 16. April nach Uegina, dem gegenwärtigen Sitz der griechischen Regierung, unter Segel gegangen. Bloß eine Fregatte und eine Brigg blieben wegen ihres üblen Zustandes hier zurück, und werden wahrscheinlich nach Rußland zurückkehren. (G. Ticin.)

P o r t u g a l.

Lissabon, 12. April. Die Absolutisten machen seit einigen Tagen sehr große Zurüstungen für die Ceremonie der Ausrufung des Prinzen Don Miguel zum König. Die Gerüste auf dem Plage des Belem sind schon weit vorgerückt. Auch auf dem Plage des Campo St. Anna sind Anstalten gemacht; unter letztern zeichnen sich besonders zwei Forts aus, die zu Feuerwerken bestimmt sind, die aufeinander feuern sollen, und wovon das eine die Parthei Don Miguels, das andere die Parthei Don Pedro's und der Konstitution vorstellen soll. Letzteres muß unterliegen und verbrannt werden. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Der König hat vor Kurzem das neue Gebäude besichtigt, welches dem Schlosse von Windsor hinzugefügt worden ist. Se. Majestät haben dem Baumeister Wyattville, welcher das Ganze leitet, bei Ihrer Ungnade verboten, irgend Jemandem zu erlauben, das Innere zu besuchen; man hat daher bis jetzt wenig davon erfahren, da alle Neugierigen abgewiesen werden. Die St. James-Chronik hat sich jedoch einige Nachrichten hierüber zu verschaffen gewußt, und theilte sie ihren Lesern mit. Es ergiebt sich hieraus, daß die ganze Einrichtung äußerst prächtig ist. Die Papier-Tapeten strogen von goldenen Verzierungen; die seidenen sind mit Stickereyen geziert, wie man sie in England noch nie gesehen hat. Alle Fenster sind von Spiegelglas; die Fußböden sehr künstlich parquettirt; die Thüren sämmtlich, mit Ausnahme der Schlafzimmer-Thüren, mit Spiegelgläsern versehen 2c. 2c. Das Schloß von Windsor hat jetzt 300 Zimmer, und es sind an 500 Menschen zur Bedienung erforderlich. Es werden zur Beendigung des Ganzen wohl noch 500,000 Pf. St. ausgegeben werden.

Se. Majestät haben Ern. H. C. Fox, bisherigen Secretär der königlichen Gesandtschaft zu Neapel, zu ihrem bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Provinzen vom Rio de la Plata ernannt.

Se. königl. Hoheit der Herzog von Cumberland, nebst dem Prinzen George, sind am 21. April in London eingetroffen, und im Pallaste vom St. James abgestiegen.

Die politische Bedeutung, welche von einigen Pariser Blättern der Reise des Marquis von Londonderry beigelegt wurde, erklärt der Courier für ungegründet.

Die Gräfinn Nelson, Witwe eines Bruders des berühmten Admirals, ist am 17. April im 79. Jahre ihres Alters zu London mit Tode abgegangen.

Sämmtliche Londoner Blätter enthalten die wichtige Nachricht, daß Sir Walter Scott, der sich seit einigen Tagen in London aufhält, der Delle. Sonntag „der gefeierten Sängerin“ vorgestellt worden ist. (St. B.)

Der Auswanderungsplan nach Kanada wird nunmehr ins Große, als bisher, betrieben werden; er hat in jeder Hinsicht für das Mutterland großen Nutzen, Kanada mag sich später oder früher für unabhängig erklären; eine brittisch-irländische Bevölkerung in jener Region verbürgt dem Handelsverbande und angestammten Verkehr eine ungleich längere Dauer. Auch soll man hier die Anlegung von inländischen Armenkolonien nach Art der niederländischen beabsichtigen, wiewohl noch nichts Sicheres darüber im Publicum verlautete. (Prag. 3.)

Der Star und der Globe vom 24. April sprechen von Briefen aus Odessa vom 31. März, nach welchen Rußland auf Vorstellungen von Seite Oesterreichs seine Anstalten zum Pruthübergange suspendirt haben sollte, um der Pforte Zeit zu lassen, die russischen Forderungen einzugehen.

Bei Yarmouth waren zwei Eskadern, eine schwedische und eine dänische, beide zum Schutze des Handels nach dem mittelländischen Meere bestimmt, gesehen worden.

Der Courier versichert, der König von Spanien mißbillige öffentlich das Betragen Don Miguels, als die Ruhe der Halbinsel bedrohend.

Der Standard vom 26. April sagt: „Wir können in Folge bestimmter Nachrichten sagen, daß der Marsch der russischen Armee über den Pruth bis auf den 14. May verschoben ist, und zwar nicht wegen der schlechten Wege, sondern um der Pforte einen Zeitraum von dreißig Tagen zur Berathschlagung über das russische Ultimatum, und zur Erwägung der Vorstellungen von Seite Englands, Frankreichs und Oesterreichs zu lassen, nachdem alle diese Staaten dem Sultan förmlich angekündigt haben, daß er jeden Anspruch auf ihre Allianz und ihren Schutz verloren habe, wenn er sich weigere, den ihm von den Unterzeichnern des Londoner Traktats vorgelegten Bedingungen beizutreten. (Allg. 3.)

Das englische Linienschiff Asia nebst der Freigatte die Blonde, harren in Spithead auf ein.

günstigen Wind, um sich nach dem mittelländischen Meere zu begeben. (W. 3.)

Rußland.

Der Hamburger Korrespondent schreibt: „Wir haben aus achtbarer Quelle folgende Nachrichten aus Berlin vom 23. April: Prinz Friedrich von Württemberg war zwei Tage zuvor aus St. Petersburg daselbst angekommen. Wie man vernimmt, sollten die Russen am 25. April über den Pruth gehen; am 7. May gedachte der Kaiser St. Petersburg zu verlassen und am 17. May bei seinem Heere einzutreffen. In der letzten Hälfte desselben Monats sollte das russische Heer über die Donau gehen und zuerst die Festung Schumla stürmen, in welcher eine Besatzung von beinahe 8000 Türken liegt.“ (Allg. 3.)

Von der Kälte in Sibirien kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß diesen Winter das Quecksilber zu Krasnoi-jarsk 40 Tage hintereinander gefroren war. In der freien Luft konnte man kaum athmen. Der Angara-Fluß war dennoch nur drei Monate, December bis Ende Februar, gefroren; sonst fließt er, selbst bei starker Kälte, ungehindert, von Eis umringt, in Folge der Beschaffenheit seines Wassers und der reißenden Schnelligkeit der Strömung. (Wdr.)

Dem Vernehmen nach, heißt es in einem Artikel der Hamburger Zeitung, sind vorläufig nur 25,000 Mann russ. Okkupations-Truppen, unter Kommando des General-Gouverneurs Grafen Pahlen, zur Besetzung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei bestimmt. Diese bleiben auf dem Friedensfuße, und wollten am 15. April über den Pruth gehen; die große Armee würde — jedoch nur im höchsten Nothfalle — bei Galatz über die Donau gehen, und ihre Operationen gegen Warna richten. Nur diejenigen Abtheilungen, welche die Donau überschreiten, sollen auf den Kriegsfuß gesetzt werden. (B. v. L.)

Osmannisches Reich.

Bucharest, 21. April. Alle Nachrichten aus der Moldau stimmen überein, daß bei der russischen Armee große Bewegungen statt finden, daß Vorberreitungen zum Übergang über den Pruth getroffen werden, daß man aber den Feldzug nicht eher eröffnen dürfte, bis das Gras, in dieser Gegend die einzige Fütterung der Pferde, mehr emporgeschossen ist. Der strenge Winter hat die Vegetation dieses Jahr sehr zurückgesetzt; allein das eingetretene schöne Wetter hobt das Versäumte ein, und ein fruchtba-

rer Regen kann in Einer Nacht unsern üppigen Boden in jeder Hinsicht segnen. Bis zum 19. Abends hat sich nichts Ungewöhnliches am Pruth zugetragen, aber jeder Morgen läßt uns entscheidenden Ereignissen entgegen sehen. — Aus Konstantinopel haben wir Briefe bis zum 8. April, die einige interessante Details über den Zustand der Hauptstadt, seit Bekanntwerdung der russischen Deklaration geben. Mit vieler Gleichgültigkeit, die fast an Verachtung gränzt, hat die Masse des Volks die Erklärung des russischen Hofes vernommen. Die Großen des Reichs hingegen schienen darüber sehr betroffen, und mit Besorgniß in die Zukunft zu blicken. Der Großherr schien unbesorgt, und entschlossen den bevorstehenden Krieg mit Nachdruck zu führen. Bis zur ersten Divansversammlung, welche am 30. v. M. statt hatte, und worin die Lage des Reichs unter den gegenwärtigen Umständen in Berathung gezogen wurde, war die Stimmung im Allgemeinen dieselbe, wie bei der Bekanntwerdung der russischen Erklärung; nach derselben schienen die Gemüther aufgeregter, und ein Theil des Volks für den Krieg, ein Theil dagegen gestimmt zu seyn. Auch der Großherr, zwar nicht entmuthigt, zeigte doch in seinen Handlungen eine gereizte Stimmung, die nicht mehr jene Ruhe verrieth, welche er bei Empfang der russischen Erklärung zur Verwunderung seiner Umgebungen an den Tag gelegt hatte. Mit Aufgang der Sonne sitzt er zu Pferde, läßt alle in den Kasernen liegenden Truppen ausrücken, übt sie in Person bis 9 Uhr Morgens, und kehrt dann ins Serail zurück. Nach dem Bade und eingenommenem Frühstück, ist er abermals zu Pferde auf dem Wege nach den Kasernen, und exercirt die Truppen von Neuem in seinen Lieblingsmanövern, die bei der Kavallerie in Chargen mit ganzer Front, bei der Infanterie in Angriffscolonnen bestehen. Nach mehreren Stunden unausgesetzter Übungen genießen die Truppen einiger Ruhe, um unter freiem Himmel ihr Mittagmahl einnehmen zu können. Der Großherr lagert sich unter sie und theilt die Kost der Soldaten. Kaum ist abgelocht, so beginnen die Übungen von Neuem, und erst bei sinkendem Abend sieht man den Sultan nach dem Serail zurückkehren. Er scheint nur in der Mitte seiner regulären Truppen Ruhe zu finden; die Milizen und Kurden sehen ihn nie. Diese Truppen sollen nicht den Geist zeigen, den man sich von ihnen versprach, und eine entschiedene Abneigung gegen die europäische Disziplin haben. Man ist zu Konstantinopel über die nächste Zukunft in sehr ge-

spannter Erwartung, und viele der Großen schmeicheln sich, daß noch eine Ausgleichung mit Rußland nicht unmöglich sey.

Man spricht allgemein von einer Landung, die ein russisches Korps zwischen Varna und der Ausmündung des schwarzen Meeres in den Bosphorus vorzunehmen beauftragt sey; Briefe aus Odessa lassen darüber kaum einen Zweifel übrig. Auch die türkische Regierung ist davon unterrichtet, und doch geschieht von ihrer Seite nichts, oder doch so wenig, daß man glauben muß, sie kenne die Gefahr, welche der Hauptstadt daraus erwachsen kann, eben so wenig, als die Vortheile die der Feind durch die Umgehung des Balkans für seine Operationen gewinnen würde.

Konstantinopel, 11. April. Die Hauptstadt ist voll banger Besorgniß, da im System der Regierung keine Veränderung ersichtlich ist. Vorzüglich sind die Griechen und Franken in Angst, da der Einbruch der Russen noch größere Ausnahmsmaßregeln erwarten läßt, die der Sultan zur Sicherheit der Hauptstadt zu ergreifen veranlaßt werden dürfte. Man hat seit einigen Tagen Nachricht, daß russische Offiziere im Meerbusen von Sizibeli militairische Rekognoszirungen machten, und dort die Küsten genau untersuchten. Seitdem ist der Glaube allgemein, daß die Russen dort landen, und somit gleich in der Nähe der Hauptstadt erscheinen wollten. Sizibeli (Sisopolis) wäre als Unhaltspunct sehr geeignet, um im Rücken der türkischen Donauarmee zu operiren. Unterdessen scheinen der Sultan und seine Umgebungen von der Zulänglichkeit ihrer Widerstandsmittel überzeugt zu seyn, da die friedliche Partei der Pascha's und Ulema's mit ihren Rathschlägen nicht durchdringt, und die Sprache des Reis-Effendi nichts als hartnäckigen Widerstand verkündigt.

(Allg. 3.)

Griechenland.

Ein italienisches Blatt enthält folgende Schilderung von Tripolizas Zerstörung:

Es war der 8. Februar als die Avantgarde Ibrahim's aus den messenischen Festungen *) kommend, in Tripoliza einrückte. Schon den folgenden Tag traf auch Ibrahim daselbst ein. Nach seiner Ankunft verließ Soliman Bei (der Renegat la Seve) mit der vorigen Garnison und den zusammengeschleppten Slaven, die Stadt; während Ibrahim mit dem Kern seiner Truppen bis zum 15. daselbst verweilte. Alle Bastionen, Moscheen, Kir-

*) Modon, Coron, Navarin.

ken und andere öffentliche Gebäude wurden durch angelegte Minen in die Luft gesprengt. Gleiches Schicksal widerfuhr allen Hauptbrunnen und den vor der Stadt gelegenen Kirchen S. Nicolo und S. Barbara, während eine fürchterliche Feuersbrunst alle Häuser der Stadt verzehrte. Alle diese Acte blinder Wuth und Barbarei geschahen unter Trommelschlag.

Am 16. hatte endlich das Feuer noch den Rest der Häuser in Asche gelegt. Einige hundert Menschen, größtentheils arme Landbewohner, wurden von der abziehenden Besatzung zu Slaven gemacht und mitgeschleppt. Alles ist ein Schutthaufen, nur ein einziges gegen das Thor von Nauplia hin liegendes Haus blieb von den Flammen verschont. Unter den Ruinen der gesprengten Batterien fand man noch wohl erhalten 5 metallene Kanonen und eine eiserne. Alles übrige wurde zertrümmert und nur Ruinen zeigen den Ort, wo einst Tripoliza stand. (F. di Ver.)

Spanisches Amerika.

Das Diario de la Havana enthält folgende Beschreibung einer schrecklichen Feuersbrunst, welche am 11. Februar diese Hauptstadt der Insel Cuba verheerte: „In der Vorstadt Jesus Maria brach am 11. Februar eine Feuersbrunst aus, welche in wenigen Stunden gegen 350 Häuser einscherte, und mehr als 2000 Menschen aus allen Ständen in das grenzenloseste Elend versetzte. Manufacturen, Magazine, Kaufläden, Effecten und Geräthe aller Art, wurden von den Flammen verzehrt: der heftige Wind vereitelte die Bemühungen der Löschenden. Man glaubte, daß der am Ende der Vorstadt eindringende Meeresarm den Fortschritten des Feuers Einhalt thun werde; allein der Sturm trieb die Flammen nach der andern Seite, und man befürchtete eine Zeit lang, daß sich der Brand sogar über die Brücke nach der Vorstadt el Horcon verbreiten würde. Diese Gefahr wurde jedoch durch die Niederreißung eines Hauses glücklich beseitigt. Umgekommen ist jedoch dabei Niemand. Alles beeiferte sich bei der Löschung dieses Brandes mitzuwirken; vor Allem aber zeichneten sich hierbei die Offiziere und die Mannschaft der französischen Fregatte St. Jean d'Ucre aus. Am folgenden Morgen war es die erste Sorge des Gouverneurs, den Familien, welche um all das Ihrige gekommen waren, Hülfe und Unterstützung zu leisten, zu welchem Ende er eine Commission ernann-

te, welche alle obdachlosen Abgebrannten einstweilen unter Dach und Fach bringen, und ihnen Speise und Trank verabreichen ließ. Die Commission beschäftigte sich ernstlich mit den Mitteln, den von diesen Unglücksfall angerichteten Schaden wieder gut zu machen; der Gouverneur hat jedoch den Wiederaufbau der eingäscherten Häuser in so lange verboten, bis ein ämtlicher Bauplan entworfen seyn würde, um dadurch alle unregelmäßige Bauart zu verhindern.“

Englische Blätter schreiben aus Trinidad, die Geislichkeit und die spanischen Behörden von Porto-Ricco hätten zu la Guayra eine Verschwörung gegen die columbische Regierung angestiftet und wenn der spanische Admiral Laborde mit seinem Geschwader einige Tage früher an den Küsten Columbien's eingetroffen wäre, so hätte Bolivar's Regierung sich allerdings den größten Gefahren ausgesetzt gesehen. Die Entdeckung dieser Verschwörung habe man der Thätigkeit des Generals Paez zu verdanken, welcher sich der Anführer zu Anfang Jänners bemächtigt habe. Unter ihnen befanden sich mehrere Neger, deren geheime Einverständnisse mit den Leuten ihrer Rasse sich tief ins Innere des Landes erstreckten. — Ferner heißt es in Londoner Blättern: „Sr. Rivadavia soll zu Rio de Janeiro mit einem von Lord Ponsonby redigirten Vertrag und einer Declaration eingetroffen seyn, welche letztere dahin lautet, daß, in so fern die in diesem Vertrag stipulirten Bedingungen von Seite Brasiliens nicht eingegangen werden sollten, die englischen Fahrzeuge Befehl erhalten würden, die Blockade nicht länger zu achten. Bis diesen Augenblick hat Brasilien achtzehn neutrale Fahrzeuge zurück behalten, welche die Blockade verlegt haben, und zwar: acht englische, fünf französische drei amerikanische, ein schwedisches und ein dänisches.“

Aus Guatemala vom 25. Februar wird gemeldet: In der Nähe von Chiquemania ist eine blutige Schlacht vorgefallen, in welcher die Truppen des Staates San Salvador aufs Haupt geschlagen wurden. Oberst Peréz, Anführer der föderalistischen Truppen, hat den Flüchtlingen an 400,000 Dollars an Geld und Effecten abgenommen. Der Präsident, D. Manuel Urce, hat den Oberbefehl des Heeres niedergelegt. — Der Staat San Salvador hat indessen die ihm angetragenen Friedensbedingungen ausgeschlagen, Oberst Peréz sollte daher an der Spitze von 4000 Mann wohlbewaffneter und disciplinirter Truppen, zu denen unterwegs noch 2000 Mann stoßen sollten, gegen die Stadt San Salvador anrücken, wo man wenig Widerstand zu finden erwartet. (Ost. B.)